

Die Kunst steckt in leeren Schachteln

Über 500 Kunstwerke hat Maite Schmidt in ihrem Leben schon geschaffen, Hunderte mehr sollen es noch werden. Die ehemalige Lehrerin widmet sich nun voll und ganz ihren Bildern, die sie mit ausrangierten Gegenständen in ungewöhnliche Objekte verwandelt.

JANINA HÜGEL

SALZBURG, AINRING. In einem ruhigen Wohngebiet in Mitterfelden bei Ainring ist alles, wo es hingehört: Autos in den Garagen, der Rasen in den Vorgärten ist picobello gestutzt. Aber am Ende einer Sackgasse, in einem durchschnittlichen Reiheneckhaus, sieht es ganz anders aus. Hier wohnt Maite Schmidt. Sie begrüßt einen in ihrem Garten mit wild bewachsenen Rundbögen, vielen Tonfiguren und einem lauschigen Plätzchen mit moosbedeckter Bank. „An meinem Garten sieht man doch schon, dass bei mir einiges anders ist“, schmunzelt die 66-jährige Künstlerin. Früher war sie Lehrerin. Doch schon als Kind hat Maite Schmidt gemerkt, dass sie sich für Malen und Zeichnen interessiert. „Das sieht man schon an diesem Bild hier“, sagt sie und zeigt auf ein Schwarz-Weiß-Foto aus den Kriegsjahren. Darauf ist sie als kleines Mädchen zu sehen, das im zerbombten München fasziniert Huflattiche pflückt. „Wir haben viel mit Steinen gespielt und daraus kleine Häuser gebaut“, erinnert sie sich.

Doch der Reihe nach. Die 66-Jährige erzählt von einem bewegten Leben, traumatischen Erlebnissen in der Kindheit, von zwei Scheidungen und vielen Steinen, die ihr von anderen in den Weg gelegt worden sind. Doch sie habe vieles davon selbst verarbeitet – durch die Kunst. Schon als Kind habe sie immer Stifte in der Hand gehabt, viel gezeichnet. „Vielleicht ausgelöst durch meinen leiblichen Vater, der Bildhauer war. Vielleicht war ich so immer unbewusst auf der Suche nach ihm.“ Mit 18 Jahren nahm sie an ihrem ersten Kurs teil. „Ich wollte meine erste große



Seile, Schnüre, ja sogar Haare verwendet Maite Schmidt für ihr aktuelles Kunstwerk: Sieben Leinwände, die jeweils ein Jahrzehnt ihres Lebens symbolisieren – mit allen Höhen und Tiefen.

BILD: JANINA HÜGEL

Liebe porträtieren“, erinnert sie sich schmunzelnd. Nach und nach zeichnet und malt sie immer mehr, besucht etliche Kurse an der Volkshochschule, immer auf der Suche nach ihrem eigenen Stil.

Heute fertigt sie unterschiedlichste Kunst. Zum Beispiel ihre vielen Schachteln, die sie mit weggeworfenen Gegenständen füllt, sie bemalt und beschriftet. „Diese Bienenwabe habe ich in Griechenland gefunden“, lacht sie. Auf einem Kunstwerk findet man die Böden von Teelichtern. Jeder dieser silbernen Böden hat einen jüdischen Namen bekom-

men – für die Opfer des Holocausts. Heute ist die Ainringerin angekommen, hat den Beruf als Lehrerin hinter sich gelassen, der sie gerade in den letzten Jahren viel Kraft gekostet hat.

Sie erzählt von ihrem jüngeren Lebenspartner. „Er ist genau der Mann, der gut zu mir passt.“ Ihr Ziel: die Kunst leben zu können, viele Ausstellungen, Kontakt zu anderen Künstlern. Das dürfte kein Problem sein, schließlich lagern in ihrem Atelier neben den Farbtuben noch viele Schachteln, Sand und Steine, die in ihren Bildern und Objekten verarbeitet werden wollen.

Aktuelle Ausstellung in Salzburg

Maite Schmidts neuestes Werk besteht aus sieben Leinwänden, auf denen sie je ein Jahrzehnt ihres Lebens darstellt – mit Höhen und Tiefen. „Alles wird von einem roten Faden – der Kunst – durchzogen“, erklärt sie. Zu sehen gibt es das Kunstwerk „come in“ derzeit bei der Ausstellung „Der Mensch im Mittelpunkt“ in der „art by Berchtoldvilla“ in Salzburg. Neben Maite Schmidt zeigen noch 22 weitere Künstler bis zum 18. Dezember ihre Werke.